

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 4

Artikel: Handwerkliche Buchbinderei
Autor: Baer, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

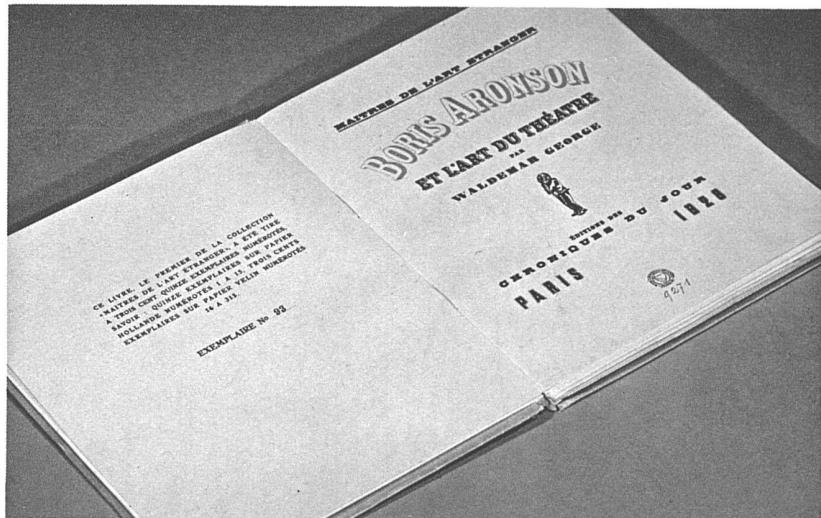
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waldemar George
Boris Aronson et l'art
du théâtre, éditions des
Chroniques du Jour,
Paris 1928, in-4° carré



Illustrierte Bücher

Das Verhältnis zwischen den drei von Haus aus selbständigen Potenzen Text, typographisches Schriftbild und Bild ist das zentrale Problem des illustrierten Buches, das damit fast ebenso ein «Gesamtkunstwerk» wird wie eine Oper, wo auch Libretto, Musik und Bühnenausstattung schliesslich eine Einheit bilden müssen. Nur schon zwischen Text und Bild ist jedes erdenkliche Verhältnis möglich: das Bild kann die notwendige Erläuterung des Textes sein, der sonst unverständlich bliebe, es kann aber auch eine bloss schmückende, bereichernde Beigabe sein, die zum Verständnis als solchem nichts beiträgt, es kann zur ärgerlichen Doppelspurigkeit werden, und umgekehrt ist bei Bilderbüchern das Bild die Hauptsache und der Text blosse Erläuterung.

Tritt nun noch die Rücksicht auf das Typographische dazu, so wird das gegenseitige Verhältnis zu einer künstlerischen Aufgabe, die um so überzeugender gelöst wird,

je weniger sich schliesslich die einzelnen Faktoren mehr voneinander trennen lassen. Bei den besten illustrierten Büchern wirkt das Bild nicht nur als Beigabe, sondern als der reinste Ausdruck dessen, was schon im Text gesagt und im Schriftbild auf eine bestimmte Tonart festgelegt ist, und ausserdem kann die Abbildung auch noch durch die Art ihrer graphischen Technik unmittelbar auf die Art der Schrifttypen und Schriftverteilung Bezug nehmen und so eine Einheit der seelischen Tonart und zugleich der graphischen Wirkung darstellen, die den fast sportlichen Reiz eines sehr prekären, von allen Seiten gefährdeten Gleichgewichtes hat. Im Gegensatz zu den in den letzten Jahren massenhaft erschienenen Büchern mit grenzenlos überflüssigen Illustrationen sind in den abgebildeten Büchern die verschiedenen Wirkungsfaktoren besonders glücklich zu einer Einheit gebunden. p. m.

Handwerkliche Buchbinderei

Es gibt kein anderes Handwerk, in welchem der technische Fortschritt eine so untergeordnete Rolle spielt, wie gerade in der Buchbinderei. Schon in den ältesten Zeiten, lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst, hat man Bücher gebunden, im Prinzip genau so wie heute, und alle Versuche, Bücher auf eine andere Weise zu binden, sind bis jetzt gescheitert, und dass selbst die mit allen modernen Maschinen ausgerüsteten Grossbuchbindereien Handbindeabteilungen zu unterhalten pflegen, spricht ebenfalls für ihre Unersetzlichkeit.

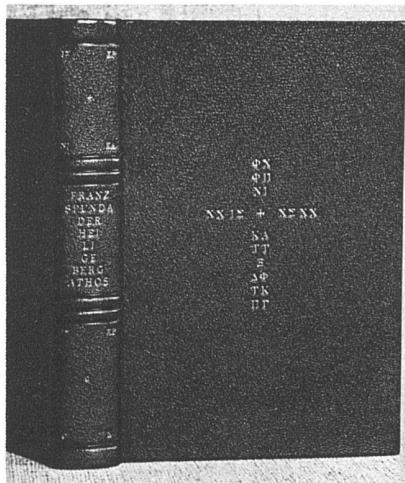
Durch Benützung mannigfaltiger Hilfsmaschinen kann man natürlich heute auch im Kleinbetrieb rationeller und bequemer arbeiten, ohne damit das Wesentliche der

Handarbeit zu beeinträchtigen. Aber die besten und kostbarsten Bände kann man vollkommen ohne jede maschinelle Arbeit herstellen.

Die grundlegenden Unterschiede zwischen einem Hand- und Maschinenband sind die Heftung und das Ansetzen der Deckel, das heisst die Art der Verbindung zwischen Buch und Buchhülle. Die Heftung der Lagen geschieht mit gutem Zwirn und Hefkordel, die später aufgeschabt und auf die Deckel geklebt wird. Beim fertigen Buch erkennt man die Handheftung, wenn sich an den Scharnieren, dem beweglichen Teil zwischen Buch und Deckel, die Kordeln etwas markieren. Beim Maschinenband sieht man an der Innenseite des Deckels die

Gaze der Maschinenheftung. Dann werden bei Lederbänden diese überstehenden Teile der Heftkordel, Bünde genannt, aussen auf den Karton des Deckels geklebt, dadurch wird der Buchblock schon vor dem Ueberziehen innig mit der Buchhülle verbunden. Beim Maschinenband dagegen werden diese beiden Teile gesondert hergestellt und erst als fertige Stücke miteinander verklebt. Infolgedessen kann sich der Maschinenband sehr leicht aus der Decke lösen, wenn das Buch hinfällt, was bei dem Handeinband unmöglich ist. Der Beweis, dass diese solide Handwerksarbeit Jahrhunderte überdauert, ist erbracht durch die alten Einbände in den Bibliotheken.

A. Baer.



Saffian, schwarz mit Handvergoldung
Bucheinbände von A. Baer, Zürich



Pergament mit Handbeschriftung

Anmerkungen zum Buchbinderhandwerk

Wir unterscheiden zwischen zweckhaft-einfacher Buchbinderarbeit und Kunst-Buchbinderei als Spitzenleistung hinsichtlich Material, Technik und Geschmack; von letzterer sei, trotzdem sie ganz bestimmt ihre Daseinsberechtigung hat, hier nicht die Rede, sondern nur von den alltäglichen, einfachen Arbeiten.

In beiden Fällen handelt es sich um Handbuchbinderei, nicht um die Maschinenarbeit, die es selbstverständlich in unserem Gewerbe gibt, seit die Manufaktur, d. h. die Herstellung von Massenartikeln von Hand einer stark gestiegenen, maschinellen Massenherstellung weichen musste. Diese Maschinenbuchbinderei hat sich sehr entwickelt und beginnt in unserer Zeit der Handbuchbinderei an den Lebensnerv zu röhren.

Was viele andere Tätigkeitsgebiete nicht mehr behaupten können, kann die Handbuchbinderei gegenüber

der Maschinenarbeit heute noch getrost behaupten: ein, wenn auch in einfachstem Arbeitsgang, aber technisch richtig und in gutem Material von Hand herstellter Bucheinband ist dem besten auf maschinellem Wege gewonnenen Einband weit überlegen. Das liegt nicht in erster Linie am verwendeten Material, das ja meistens für beide Zweige das gleiche ist, sondern in den verschiedenen Methoden unserer beiden Konkurrenten, den Einband aufzubauen.

Der einwandfreie Handeinband verbindet in gründlich durchdachter Weise seine einzelnen Bestandteile zu einem konstruktiv-funktionell festgefügten Ganzen. Der beste Maschineneinband zerfällt dagegen heute noch,

Oasenziege, schwarz, mit weißer Lederintarsia

